

Taucha's historischer Nachtwächter Johann Christoph Meißner entdeckt ...

Stadthistorische Splitter

(Teil 9)

aufgeschrieben von Studienrat Jürgen Ullrich

Die vergessene Kirche

Vom Essen im spätmittelalterlichen Taucha

Im Grunde des Zillewinkels stößt der aufmerksame Spaziergänger auf ein unscheinbares, in die Jahre gekommenes Gebäude – eine Kirche – errichtet im Fachwerkstil aus roten Ziegeln, gekrönt von einem kleinen Türmchen.

Und hier ist die Geschichte zu dieser kleinen Kirche, die von der Zeit überrollt und einfach vergessen worden ist.

An der Stelle, an der die kleine Kirche steht, befand sich ursprünglich die Städtische Krankenanstalt, ein einstöckiges Gebäude mit Nebengelassen. Nachdem die Anstalt nach vierzigjährigem Betrieb im Jahre 1890 geschlossen wurde, blieb die weitere Nutzung des Gebäudes zunächst unklar, bis sich 1899 auch in Taucha der Verein „Blaues Kreuz“ gründete, ein Verein, der sich die Bekämpfung von Trunksucht und Alkoholmissbrauch auf die Fahne geschrieben hatte.

Der Tauchaer Arzt Dr. Otto Rosenlöcher erwarb schließlich 1902 das Grundstück und stellte es dem neugegründeten Verein kostenfrei zur Verfügung. Aus der ehemaligen Krankenanstalt wurde nun ein „Heim für Alkoholkranke“, aus einem der Nebengelasse eine Versammlungshalle. Dr. Rosenlöcher, der auch 1. Vorstand des Heimes ist, verstand es in den Folgejahren immer wieder, mit viel Verhandlungsgeschick Gelder aufzutreiben, Spenden, die hauptsächlich von Leidensgenossen aus der Leipziger Kaufmannschaft kamen.

Nach dem 1. Weltkrieg misslang allerdings der Versuch, das Heim wieder aufleben zu lassen; die Versammlungshalle aber blieb und wurde mit privaten Mitteln eines Leipziger Kaufmanns, der inzwischen das Grundstück erworben hatte, zu einem kleinen Andachtsraum mit 42 Sitzplätzen umgebaut und viele Jahrzehnte genutzt.

Die Ausstattung der Kapelle war eher spartanisch. Die einfachen Holzbänke boten 42 Sitzplätze. Statt einer Orgel gab es ein Harmonium. Der sehr einfache Altartisch aus Nussbaumholz befand sich an der Stirnseite – eine Schenkung der Kirchengemeinde Borna. Den Raum krönte über dem Altar ein einfaches Holzkreuz, welches Dr. Rosenlöcher der Gemeinde gestiftet hatte. Erwähnenswert ist ein silberner Kerzenhalter, der seinen Platz auf dem Altar hatte – ein Geschenk der sehr wohlhabenden Leipzig Kramer-Innung. (1, 2) Kanzel und Geläut gab es jedoch nicht.

Der kleine Turmaufsatz verkündete bescheiden, dass hier eine Kirche steht.

Bis Anfang der 40er Jahre fanden sonntäglich und an kirchlichen Feiertagen Gottesdienste statt; nach Kriegsende jedoch immer unregelmäßiger. Da sich das Kirchlein auf einem Privatgrundstück befand, welches obendrein üppig zugrünt und von dem die Obrigkeit kaum Notiz nahm, verschwand die „Blaue Kirche“ nach und nach aus dem Blick der Öffentlichkeit.

Die letzte nachgewiesene Christvesper fand zu Heilig Abend 1962 mit nur noch wenigen Besuchern statt. Danach wurde es um die Kirche still. Einzig in der Weihnachtszeit 1965 lebte die Kirche noch einmal auf; am 24. Dezember fand in den späten Abendstunden ein Christnachtsgottesdienst statt. Dann war aber wohl endgültig Schluss.

Erst 2008 rückte das Kirchlein wieder kurzzeitig in den Fokus der Öffentlichkeit. Irgendwann in den Nachwendejahren waren die wüst liegenden Grundstücke im Zillewinkel verkauft worden, darunter auch das Stück Land, auf dem die Kirche steht. Die Gesellschaft für Baudienstleistungen Sachsen (GfB), ein Verbund von Baufachleuten, begann, im Zillewinkel eine kleine Wohnsiedlung, bestehend aus sechs Häusern zu errichten.



Bei den Baugrundvorbereitungen und den Rodungsarbeiten des schier undurchdringlichen Wildwuchses kam dann plötzlich auch die kleine Kapelle wieder zum Vorschein – die Verwunderung war groß. Die Altgebäude, obwohl unter Denkmalschutz stehend, waren leider nicht zu retten; über 60 Jahre hatte der „Zahn der Zeit“ seine Spuren hinterlassen. Die Kirche aber blieb, weil Architekt Jürgen Skoppek eine wirklich verrückte Idee hatten. Er plante, die Kirche als Wohnobjekt umzugestalten – für sich selbst und seine Familie. Entstehen sollte ein sogenannter offener Wohnraum auf zwei Ebenen. So sollten das Antlitz des alten Kirchenraumes und interessante Stilelemente weitgehend erhalten bleiben und selbst interessierten Besuchern wollte der Bauherr die Möglichkeit offenhalten, einen Blick ins Gebäude zu werfen. (2)

Eine interessante Idee, kühn und phantastisch, die leider schlussendlich nicht umgesetzt wurde. Der Architekt hat sich wohl doch anders orientiert. Die Frage, ob er die Kosten oder behördliche Auflagen des Denkmalschutzes scheute oder ob er seine Familie vom Projekt, dem offenen Wohnen in einer alten Kirche, doch nicht überzeugen konnte, bleibt unbeantwortet.

Aber: Falls sich nicht bald eine Lösung für die Kapelle, die „Blaue Kirche“ findet, werden wir wohl dieses interessante Tauchaer Kleinod nicht mehr lange betrachten können. Der bauliche Zustand ist bedenklich, das Dach undicht, der Innenraum durchfeuchtet und es bedürfte zweifellos umfangreicher finanzieller Mittel, die Kapelle doch noch zu retten.

Quellen und Anmerkungen:

- (1) Der schwere Kerzenhalter befindet sich heute im Depot des Stadtgeschichtlichen Museum zu Leipzig.
- (2) Der Holzkreuz wurde 1965 dem Heimatmuseum Taucha übergeben (Inventarnummer 1.917), ist jedoch nicht mehr auffindbar.
- (3) Vgl. Daniel Große „Wohnen in ehemaliger Kirche“; LVZ vom 01.08.2008